



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 35. Montag, den 3. Mai 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Spanien.

Madrid, d. 14. April. Heute gegen Mittag haben S. M. der König und die Königin beider Sicilien diese Hauptstadt verlassen, um über Paris in ihre Staaten heimzukehren. Zwei Stunden später ist unser Hof nach Aranjuez abgegangen.

Frankreich.

Paris, d. 20. April. Der Moniteur enthält eine amtliche, statt eines Kriegs-Manifestes dienende Erklärung, worin die Verhältnisse auseinandergesetzt werden, die den Bruch mit Algier und, in Folge dessen, die gegenwärtige Expedition herbeigeführt haben. Der wesentliche Inhalt dieser Erklärung ist folgender:

„Frankreich gelangte im Jahre 1817 wieder zu dem Besitze der Niederlassungen, die es seit vier Jahrhunderten an den Küsten von Afrika besaß *). Die vor-

theilhafte Lage dieser Besitzungen, ihr Ueberfluß an Getreide, Vieh, Wolle, Wachs, Honig u. s. w., die Leichtigkeit, die sie dem Absage unserer Waaren nach dem Innern Afrika's darbieten, und der reichliche Ertrag der Korallen-Fischerei an der Küste hatten den Handels-Gesellschaften, die sie vor der Revolution nuzten große Vortheile gewährt. Seit dem Jahre 1817 aber sehen sich unsere Kaufleute, in Folge des Unbestandes unserer Verhältnisse mit der Regentschaft von Algier, des unsichern und prekären Charakters derselben, so wie der offen von dem Dey verkündigten Absicht, uns unserer Besitzungen auf dem afrikanischen Boden zu berauben, außer Stande, dorthin zurückzukehren und beträchtliche Handlungs-Komptoirs zu errichten, die, wo es an Vertrauen fehlt, nicht bestehen können. Dieser Zustand der Dinge muß als eine unserer Hauptbeschwerden gegen Algier betrachtet werden, indem die schlechten Absichten des Dey's direkt dazu beigetragen haben, eine alte franzö-

*) Die Niederlassung der Franzosen an der afrikanischen Küste reicht bis zum Jahre 1450 hinauf; um jene Zeit erwarb Frankreich gegen einen gewissen Zins, von den Arabern ein Küsten-Gebiet, das man noch heutiges Tages mit dem Namen der afrikanischen Konzessionen belegt. Diese Eigenthums-Rechte sind von meh-

rerer Sultanen, namentlich von Selim I. im Jahre 1518 und von Achmet II. im Jahre 1692, feierlich anerkannt worden; auch der Dey, der im Jahre 1694 in Algier regierte, erkannte sie in diesem Jahre durch einen Vertrag an, der in den Jahren 1801 und 1817 erneuert wurde.

fische Befizung zu hindern, daß sie den Werth wieder erlange, den sie so lange für uns hatte. — In der Audienz, worin der Dey unsern Konsul insultirte, erklärte er ihm öffentlich: „er wolle es ferner nicht gestatten, daß noch eine einzige französische Kanone auf algierischem Gebiete bleibe, und er erkenne uns im Allgemeinen keine anderen Rechte zu, als diejenigen, deren die übrigen dorthin Handeltreibenden europäischen Kaufleute sich zu erfreuen hätten.“ Dies sind seine eigenen Worte, und man wird gleich sehen, daß er sofort die uns zugehörigen Forts schleifen und die unter deren Schutze gegründeten Handels-Niederlassungen zerstören ließ. — Außer dem Besitze eines nicht unbedeutenden Gebietstheils stand uns an der afrikanischen Küste noch das ausschließliche Recht der Korallen-Fischerei in einer Küsten-Ausdehnung von etwa 60 Lieues zu, — ein Recht, das gleichmäßig in unseren Verträgen mit der Pforte und mit der Regentenschaft von Algier anerkannt worden ist. Diesen Verträgen gemäß sollten wir für jenes Privilegium einen jährlichen Zins entrichten, der, Anfangs auf 17,000 Fr. festgesetzt, im Jahre 1817, wo das gedachte Privilegium uns zurückgegeben ward, bis auf 60,000 Fr. erhöht wurde. Kaum waren aber zwei Jahre verflossen, als der Dey uns plötzlich erklärte, daß er uns die Wahl ließe, entweder auf jenes Vorrecht zu verzichten oder ihm jährlich 200,000 Fr. zu zahlen. Unser Handels-Interesse vermochte die Regierung, in diese Abgaben-Erhöhung zu willigen; ungeachtet der Pünktlichkeit aber, womit wir den Zins entrichteten, erließ der Dey im Jahre 1826 ein Manifest, worin er die Korallen-Fischerei an den Küsten der Regentchaft von Algier allen Nationen gestattete und uns dadurch eines Privilegiums beraubte, wofür er doch noch ferner den ausbedungenen Preis beziehen wollte. — (Zu diesen allgemeinen Beschwerden kommen noch insbesondere eine Menge von Beleidigungen, von denen der Moniteur bloß die hauptsächlichsten, die sich nach der Wiederherstellung der Monarchie ereignet, auführt) Außer diesen vielfachen Beschwerden (fährt der Moniteur fort) ließen aber die Unverschämtheit und Treulosigkeit des Dey's in der Angelegenheit der beiden jüdischen Algierer, Bacri und Busnach, dem Könige bald kein anderes Mittel, als dasjenige, übrig, wozu Se. Majestät Sich jetzt entschlossen haben, indem Sie jener Regentchaft den Krieg erklären. Durch Lieferungen, welche die Herren Bacri und Busnach unter der Konsular- und der Kaiserlichen Regierung gemacht hatten, waren sie Gläubiger des französischen Schazes mit einer Summe geworden, die bei der Wiederherstellung der Monarchie noch nicht liquidirt war. Ein Abkommen, das zwischen den königlichen Kommissarien und dem Bevollmächtigten der Interessenten am 28 Oktober 1819 zu Stande kam,

und von dem Könige, so wie von dem Dey von Algier, ratificirt wurde, setzte jene Forderung definitiv auf 7 Millionen fest, die in zwölf gleichen Terminen, vom 1. März 1820 an, bezahlt werden sollten. Im Artikel 4 wurde aber ausdrücklich stipulirt, daß, insofern französische Unterthanen ihrerseits Forderungen an die Herren Bacri und Busnach haben möchten, sie sich jenen Zahlungen sollten widersetzen können, und daß eine dem Betrage jener Forderungen gleichkommende Summe so lange reservirt bleiben solle, bis die französischen Tribunale über die Gültigkeit derselben entschieden haben würden. — Dieser Bestimmung gemäß wurden die französischen Unterthanen aufgefordert, ihre Reklamationen anzubringen, und da die Summe derselben sich auf etwa 2,500,000 Fr. belief, so zahlte Fiskus den Herren Bacri und Busnach 4,500,000 Fr. als den Rest des Gesamt-Betrages der anerkannten Schuld und schüttete die in Abzug gebrachte Summe vorläufig in die Depositen-Kasse. — Dieses Verfahren war nichts als die buchstäbliche Vollziehung der Uebereinkunft vom 28. Okt. Der Dey säumte aber nicht, zu behaupten, daß die französischen Tribunale zu langsam verführen, daß die Regierung durch ihre Vermittelung den Gerichtsgang beschleunigen müßte, und daß es besser wäre, wenn die streitige Summe ihm selbst aus dem königlichen Schaze übersantwortet würde, indem ja die französischen Unterthanen nach Algier kommen könnten, um ihre Ansprüche vor ihm geltend zu machen. — Solche Forderungen waren dem Abkommen vom 28. Oktober zuwider: aber sie vertrugen sich auch nicht mit der Würde der französischen Regierung, die gar nicht einmal in dieselben hätte willigen können, ohne ihre Befugnisse zu überschreiten, indem es nicht in ihrer Macht stand, bei Prozeß-Verhandlungen einzuschreiten und die Untersuchung von Rechtsachen, worüber den Gerichtshöfen allein die Entscheidung zustand, einer andern Behörde zu übertragen. Diese Erklärung wurde zu verschiedenen Malen dem Oberhaupte der Regentchaft abgegeben, das indessen durchaus nicht darauf achtete, sondern, als Bedingung der Aufrechthaltung des guten Vernehmens mit Frankreich, darauf bestand, daß ihm sofort die ganze Summe der 7 Millionen Fr. gezahlt würde. In einem Schreiben, das der Dey selbst an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten richtete, war diese Alternative in so hochmüthigen Worten gestellt, daß der Baron von Damas dasselbe nicht direkt beantworten zu dürfen glaubte, sondern sich darauf beschränkte, dem dieseitigen General-Konsul in Algier eine neue Darlegung des ganzen Sachverhältnisses zu übersenden, wobei er diesem zugleich aufgab, sich mündlich darüber mit dem Dey zu verständigen. Herr Deval hatte dieses Schreiben noch nicht in Händen, als er sich dem Gebrauche gemäß, am Ta-

ge vor dem Anfange der Festlichkeiten der Muselmänner, im Palaste des Dey's meldete. Als hier der Dey den General-Konsul fragte, ob er ihm nicht eine Antwort auf sein Schreiben zu übergeben habe, dieser aber solches verneinte, versetzte jener ihm plötzlich mehrere Schläge mit einem Fächer, den er in der Hand hatte, und befahl ihm, sofort aus seinen Augen zu gehen. — Nach einem solchen öffentlich gegen den Repräsentanten Frankreichs verübten Excesse konnte die königliche Regierung nur noch ihre beleidigte Würde zu Rathe ziehen. Jene neue Schmach füllte das Maaß des schimpflichen Verfahrens der Regentschaft. Jede Gemeinschaft zwischen ihr und Frankreich war von nun an und so lange nicht eine glänzende Genugthuung die National-Ehre gerächt hatte, unmöglich. Der Baron von Damas trug dem General-Konsul auf, eine solche Genugthuung zu begehren, oder Algier sofort zu verlassen. Sie wurde verweigert, und kaum war Herr Deval abgereist, als der Dey dem Gouverneur von Constantina den Befehl zugehen ließ, die französischen Niederlassungen in Afrika mit Feuer und Schwert zu verheeren. Dieser Auftrag wurde schnell vollzogen und das Fort Lacalle bis auf den Grund zerstört. — Der König schickte eine Abtheilung seiner Flotte vor Algier und befahl, daß der Ort streng blockirt würde. Der Erfolg dieser Maaßregel hat, während der dreijährigen Dauer derselben, ungeachtet des Eifers und des Muthes unserer Marine, den Hoffnungen, zu denen sie berechtigte, nicht entsprochen. Die Blockade kostet Frankreich beinahe 20 Millionen, ohne daß sie dem Feinde einen Schaden zugefügt hätte, der wesentlich genug wäre, um ihn zu bewegen, uns die gebührende Genugthuung zu geben und um Frieden zu bitten. — Für die Würde Frankreichs und das Interesse der mit dem nördlichen Afrika in Handels-Verbindungen stehenden dieseitigen Unterthanen, deren Fahrzeuge unablässig von den Raubschiffen der Regentschaft von Algier bedroht wurden, war es daher von Wichtigkeit, daß man zu einem anderen kräftigeren und entscheidenderen Mittel seine Zuflucht nehme; gleichwohl beschloß die Regierung, da sie das algierische Gebiet nur dann erst mit Krieg überziehen wollte, wenn sich dieser als durchaus unvermeidlich erwiesen haben würde, noch einen letzten Versuch einer Ausöhnung mit dem Dey zu machen. Im Laufe des Monats Juli 1829 wurde der Schiffskapitain von la Bretonnière mit dem Befehle nach Algier geschickt, eine Unterhandlung einzuleiten, insofern die Regentschaft geneigt schiene, unseren gerechten Beschwerden Gehör zu geben. Dieser Versuch, welcher die edle Mäßigung Frankreichs so herrlich darthat, scheiterte an der Hartnäckigkeit des Dey's, und ein letzter Schimpf für unsere Flagge, eine letzte Uebertretung der heiligsten Rechte bei allen Völkern setzte den Freveln der Regent-

schaft die Krone auf und machte von nun an jede Versöhnung mit unserer National-Ehre unmöglich. In dem Augenblicke nämlich, wo Hr. v. la Bretonnière den Hafen von Algier wieder verließ, gaben sämtliche in der Nähe liegende Batterien eine volle Ladung auf das Parlamentär-Schiff, das von 80 Kugeln erreicht wurde. Das Feuer hörte erst auf, nachdem das Schiff sich völlig aus der Schußlinie befand. — Dies ist eine gedrängte Uebersicht der Beschwerden, wofür der König Rache üben will.

Großbritannien und Irland.

London, d. 23. April. Das letzte Bulletin über das Befinden Sr. Maj. vom 22. d. enthält nur die vier Worte: The King is better. (Der König bessert sich.) Sr. Maj. hatten am Tage vorher eine Anzahl von Erlassen, zum Theil auf die Treasury bezüglich, unterzeichnet. Sie erhielten am 22. den Besuch des Herzogs von Wellington, der nach erhaltener Audienz zur Stadt zurückkehrte, woraus man den sichersten Schluß auf das R. Besserbefinden machte, worüber selbst der erste Minister bis dahin nicht klar gewesen zu seyn scheint. Der Courier vom 23. meldet, daß die Nachrichten aus Windsor fortwährend eben so günstig lauteten. Das Parlament sollte bestimmt in beiden Häusern am 26. wieder zusammentreten und alsdann nicht aufs neue vertagt werden.

O e s t e r r e i c h.

Wien, d. 22. April. Die Irrungen der österreichischen Regierung mit Marocco sind glücklich beigelegt. Nach wenigen Konferenzen wurde am 2. Februar zwischen beiden Theilen eine Präliminar-Konvention unterzeichnet, wodurch die Regierung von Marocco sich anheischig machte, die im Jahr 1828 widerrechtlich aufgebrachte österreichische Handels-Brigantine „Veloce“ in segelfertigem Stande zurückzugeben und den Friedens- und Freundschafts-Traktat vom Jahr 1805 zu erneuern.

G r i e c h e n l a n d.

Man macht bereits in Griechenland Anstalten zum Empfange des Prinzen von Coburg, der zu Anfange des Juni eintreffen und zu Athen seine Residenz nehmen will. Die Türken räumen jetzt Negroponte und es heißt, daß die dort befindlichen Truppen nach Kandia zur Verstärkung der Besatzungen übergeführt werden.

A f r i k a.

Aus Alexandrien verlautet (vgl. Nr. 33. d. R.), daß der Pascha noch immer seine Kriegsrüstungen fortsetze, und dem Gerüchte nach die franz. Expedition durch eine Diversion längs der afrikanischen Küste un-

terstützen wolle. Es befinden sich französische Unterhändler in Kairo, die wahrscheinlich bis zum Beginne der Feindseligkeiten bei Mehemed Ali bleiben, und später zur Armee abgehen werden. Die dem Pascha von Seiten des französischen Kabinet's für seine Mitwirkung zum Kriege mit Algier gemachten Anerbietungen sollen sehr anlockend seyn. Außer großen Geldunterstützungen und kommerziellen Vortheilen soll ihm nämlich nach Vertreibung des Dey's ein großer Theil von dem eroberten algierischen Gebiete, als ein freies und auf seine Erben übergehendes Eigenthum versprochen worden seyn. Indessen scheint die Pforte mit dieser Uebereinkunft keinesweges zufrieden zu seyn, und deshalb einen Abgeordneten nach Algier gesendet zu haben, um den Dey zur Nachgiebigkeit gegen die franz. Regierung zu vermögen. Angesehene hiesige Handelshäuser haben Briefe aus Korfu, worin gemeldet wird, der Sultan habe neuerdings einen Kommissair nach Kairo geschickt, um von dem Pascha Rechenschaft über seine Verwaltung des Landes zu fordern. Man erinnert sich hierbei, daß im Monate August v. J. auch ein Kommissair mit einem ähnlichen Auftrage von der Pforte nach Aegypten abgeordnet ward, der aber in Kairo plötzlich mit Tode abging. Mehemed Ali hat schon früher seine Absicht, zur Beförderung der französischen Unternehmung gegen Algier mitzuwirken, kund gethan, und dadurch das Mißtrauen der Pforte erregt, welches sich jetzt, da Algier wirklich angegriffen werden soll, erneuert.

Vermischte Nachrichten.

In dem Amtsblatte der Königl. Regierung zu Potsdam wird folgende eben so sehr von menschenfreundlicher Gesinnung als von Muth und Geistesgegenwart zeugende Handlung eines Bauern aus Telschow belobend zu öffentlichen Kenntniß gebracht: Die Bauern Daniel und Johann Ladewig, der Bauer Joachim Knack und zwei Altstüher aus Telschow, welche bei ihrer Rückkehr von einem in Stepenitz beigewohnten Begräbniß gezwungen waren, um durch den während der Todtenfeier plötzlich sehr angewachsenen Stepenitzfluß zu gelangen, sich dazu eines Wagens zu bedienen, wurden, nachdem der Wagen schon die Mitte des Stromes erreicht hatte, am 28. Februar d. J. mit Gespann und Wagen von den Wellen fortgerissen. Der Wagen schlug um, und die darauf befindlichen Personen fielen ins Wasser, hatten jedoch, mit Ausschluß des Bauer Daniel Ladewig, welcher sich mitten im Strome auf einer Eißscholle befand, sämmtlich das Glück, lebend an das Ufer geschleudert zu werden. Auf den Hülfseruf des Ladewig, welcher nur noch an der Eißscholle, die ihn forttrieb, hing, wagte es der Bauer Joachim Knack, sich in dem reißenden Strome der Eißscholle zu nähern. Schon

ergriff auch ihn der Strudel, als er eine zweite Eißscholle erreichte, die es ihm möglich machte, so weit vorzudringen, um den hülflosen Daniel Ladewig zu erfassen; ein kühner Sprung von seiner ihm unter den Füßen weggleitenden Eißscholle brachte ihn endlich so weit, daß er mit einer Hand einen Weidenstamm ergreifen konnte, von hier aus auch Grund faßte und auf diese Weise den Ladewig vom Tode rettete.

Aus Mosbach (Großherzogthum Baden) schreibt man unterm 20. April: Heute ereignete sich in unserer Nähe ein großes Unglück, durch welches drei würdige Geistliche ihr Leben verloren. Dekan Ahles von Mosbach, welcher in Hasmersheim die Schulvisitation gehalten hatte, bestieg am 20. April, Nachmittags 2 Uhr, mit seinem Sohne, dem Pfarrer Ahles zu Neckarburken, und mit dem Pfarrer Reimold zu Hasmersheim einen Rachen, um nach dem eine halbe Stunde abwärts gelegenen Neckarzümmern zu fahren, um auch da die Visitation vorzunehmen. Unterwegs überfiel sie ein heftiger Sturm, der Rachen ging in Stücke und alle drei ertranken. Pfarrer Reimold, welcher gut schwimmen konnte, und sich hätte retten können, versuchte die andern zu retten, kam aber bei diesem edlen Bestreben selbst ums Leben.

Der jetzige König von Baiern hatte in Erfahrung gebracht, daß die Gemächlichkeit eines Landrichters seine Bauern, welche öfters 4 bis 6 Stunden Weges zum Amte hatten, ganze Tage hinhalte, ohne sie einmal vorkommen zu lassen, ungeachtet sie in der Frühe um 8 Uhr vorgeladen waren; sie mußten also öfters 2, 3 Amtstage hintereinander den weiten Weg, mit Versäumung ihrer häuslichen Arbeiten, machen, wenn sie eine Entscheidung haben wollten. Diesen Landrichter ließ der König in der Frühe um 8 Uhr in das Schloß nach Würzburg durch den Hofmarschall bescheiden. Hoherfreut und aufgeblasen in seinem Eigendünkel über die unerwartete königliche Gnade, erschien derselbe in seinem Glanze um die bestimmte Stunde an Ort und Stelle. Absichtlich wurde ihm ein Seitengemach als Vorzimmer angewiesen, wo keine Passage war und er auch keine Ansprache finden konnte. Die Glocke schlägt neun, zehn und endlich eilf. Der König tritt in Begleitung mehrerer Hoffkavaliere ein, geht an ihm, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, vorüber. Der Landrichter glaubte in Vergessenheit zu kommen und vielleicht im Gehorsam verhungern zu müssen, nähete sich dem Hofmarschall, welcher der leztfolgende in der Begleitung war, und meldete sich wiederholt: daß er von Sr. Maj. dem König hierher beschieden sey.

„So müssen Sie geduldig abwarten, bis Se. Maj. wieder zurückkommen,“ erwiederte ihm der Hofmann, und verschwand.

In dieser Lage blieb der Landrichter bis 4 Uhr des Nachmittags, als der König von seinem Spazierritte zurückkehrte, und eben so wieder an dem Landrichter, ungeachtet der vielen Kradsfüße, die er ihm in aller Unterwürfigkeit machte, vorüber in sein Kabinet ging. Endlich schlug die Uhr fünf, die Thüre des Kabinetts öffnete sich und der König erschien, ihn ganz fremd fragend: was er wolle? — „Ich bin hierher auf allerhöchsten Befehl berufen.“ — „Wer seid ihr?“ — „der Landrichter von ***“ — „(sich besinnend) Ich habe euch heute um 8 Uhr in der Frühe befehlen lassen zu erscheinen.“ — „Pünktlich kam ich allerhöchstem Befehl nach.“ — „Und seitdem wartet ihr hier?“ — (mit Verbeugung) „Bitte allerunterthänigst, des Die-

ners Schuldigkeit“ (stotternd) — „Seht und nehmt ein Beispiel, wie unverantwortlich es ist, von seinen häuslichen Geschäften abgerufen, um 8 Uhr in der Frühe schon bestellt und des Abends um 5 Uhr erst abgefertigt zu werden. Ihr habt zwar nichts versäumt, weil eure Nahrungsorgen durch einen hinlänglichen Gehalt gesichert sind; aber meine armen Bauern, denen jeder Augenblick kostbar und heilig ist, die bestellt ihr in der Frühe ebenfalls um 8 Uhr und ihr expedirt sie noch nicht einmal um 5 Uhr des Abends. Werde ich wieder so eine gemächliche und aufgeblasene Justizpflege inne, so seid ihr kassirt und spazirt auf die Festung.“

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
die Verpachtung der Königlichen Mühle
in Wittenberg betreffend.

Die in der Stadt Wittenberg belegene, aus sechs Mählgängen bestehende Königliche Mühle, welche Michaelis d. J. pachtlos wird, nebst dazu gehörigen Wohn- und Stallgebäuden, und mit dem derselben zustehenden Bannrechte über die dasige Stadt, soll auf anderweite sechs Jahre, von Michaelis 1830 bis dahin 1836 öffentlich meistbietend verpachtet werden, und es ist des-

halb ein Termin auf
den 24. Mai dieses Jahres,
Vormittags Zehn Uhr,

in dem Conferenzzimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaunt worden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termine vorgelegt werden, können jedoch auch vorher in der hiesigen Domainen Registratur während der Dienststunden, und bei dem Königlichen Rentamte Wittenberg eingesehen werden.

Die Pachtlustigen müssen sich im Termine über ihre Qualifikation und ein hinlängliches Vermögen ausweisen können; Unbekannte aber zur Festhaltung ihres Gebots Fünfhundert Thaler in Staatsschuldsscheinen deponiren.

Merseburg, den 12. April 1830.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung für
die Verwaltung der direkten Steuern,
Domainen und Forsten.

Aufforderung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung Königlicher
Hochlöblicher Regierung vom 18. April 1827 (im 16.
Stück des Amtsblatts gedachten Jahres) werden hier-
durch diejenigen hiesigen Einwohner, welche zu der

diesjährigen 14tägigen Uebung der Landwehr. Cavallerie die den 28. Mai c. hieselbst ihren Anfang nehmen wird, geeignete Pferde miethsweise zu stellen gesonnen sind, so wie die zu dieser Uebung einbeordneten Wehrreuter aus der Stadt Halle, welche eigene Pferde zu reiten beabsichtigen, aufgefordert, dies spätestens bis

zum 18. Mai c.

in unserm Commissionszimmer auf dem Rathhause beim Herrn Kreis-Sekretair Ablung anzumelden, indem auf spätere Anzeigen keine Rücksicht genommen werden könne.

Halle, den 21. April 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Lehmann.

Edictal-Citation.

Alle, welche an die verloren gegangene gerichtliche Schuld- und Hypotheken-Verschreibung d. d. Halle, den 4. Mai und ausgefertigt den 3. Decbr. 1824. ausgestellt von dem Bürger Johann Christoph Leberecht Werner allhier zu Gunsten der Wittwe Lincke, Dorothee geb. Ehrigt und eingetragen auf das hieselbst sub No. 154. gelegene Haus, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten und spätestens in dem auf

den 3. Juli c. Morgens 11 Uhr

vor dem ernannten Deputirten Herrn Land-Gerichtsrath Model im Gerichtslocale angelegten Termine entweder in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Commissarien Fiebiger und Wänicke in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre etwanigen Ansprüche anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie damit nicht nur an das verlorne Document präcludirt, sondern ihnen auch ein ewiges

Stillschweigen deshalb auferlegt und das gedachte Document selbst für amortisirt und nicht weiter geltend erklärt werden wird.

Halle, den 19. Februar 1830.

Königl. Preuß. Land- u. Gericht.
v. Gerlach.

Von hiesigem Königl. Land- u. Gericht ist das, dem Maurermeister Christian Samuel Schurig zu gehörige, sub No. 1400. hier selbst belegene und nach Abzug der Lasten auf 1860 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. gerichtlich taxirte Wohngebäude nebst Garten, Hof und übrigen Zubehör Schuldenhalber subhastirt, und der 19. Juli c.

zum peremptorischen Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine, um 11 Uhr an Gerichtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichtsrath Hoffmann ihre Gebote zu thun und zugehörigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothanes Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber, auf kein weiteres Gebot reflektirt werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypothekenbuche nicht konstituierenden Realprätendenten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Konsevation ihrer etwanigen Gerechtsame sich bis zum Bietungstermine, und spätestens in diesem selbst, zu melden und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudikation damit gegen den neuen Besitzer, und in soweit sie das Grundstück betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Halle, den 6. April 1830.

Königl. Preuß. Land- u. Gericht.
v. Gerlach.

Zum öffentlichen jedoch freiwilligen Verkauf des der verstorbenen Wittwe Marie Elisabeth Berger geb. Mercker zugehörig gewesenen, auf der Breite allhier belegenen Wohnhauses und Zubehör, welches von den Sachverständigen auf 140 Thlr. hoch abgeschätzt worden, ist ein einziger Bietungstermin auf den 13. Julius 1830

früh 11 Uhr in dem hiesigen Königl. Gerichtsamente anberaumt worden, zu welchem anher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen, die unbekanntenen Realprätendenten aber bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen hierdurch adcitirt werden.

Gerbstädt, den 27. März 1830.

Königl. Preuß. Gerichtsamt.
Facilides.

Den achten Juni c. Vormittags 9 Uhr, soll die zu Befriedigung sämmtlicher Gläubiger nicht zureichende Nachlaß-Masse des am 3. Februar 1817. zu Zschernitz verstorbenen Häußler und Leinewermeister Johann Christoph Schaaß ausgezahlt werden, welches in Gemäßheit der Gerichts-Ordnung Tom. I. Tit. L. §. 7. hiermit bekannt gemacht wird.

Landesberg, den 16. April 1830.

Königl. Gerichtsamt.
Sernau.

Dötter, Sommersaat und Sommerweizen verkauft zu Saamen

E. Stange,
zu Halle vor dem Clausthor.

Handlungs-Anzeige.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß das von mir zeither geführte Material- und Farbewaarengeschäft unter heutigem Tage aufhört, dahingegen werde ich das Taback-, Destillations-, und Weingeschäft mit den zu letzterm einschlagenden Artikeln fortsetzen. Während ich dem geehrten Publikum für das mir bewiesene Vertrauen aufs verbindlichste danke, bitte ich zugleich mich hinsichtlich der ferner zu führenden Artikel recht häufig zu beehren, wobei ich die solideste Bedienung in jeder Art verspreche.

Halle, den 25. April 1830.

Wilhelm Kunz.

5 lb grünen ganz kleinbohnigen Caffee von äußerst delikatem und feinem Geschmack pro 1 Thlr.
feinen geschnittenen Portorico Taback von großer Leichtigkeit und köstlichem Geruch à lb 10 Sgr.
gelben leichten Maryland Taback à lb 10 Sgr.
Nollen Portorico à lb 11¼ Sgr., in ganzen Nollen 10 Sgr.

schönen Nordhäuser Branntwein, das Maas 3¼ Sgr. (3 Gr. Courant)

starken Kornbranntwein, à Maas 3½ Sgr.
süßen und gewürzreichen Kirsch-Aquavit, 5 Sgr. pro Maas, so wie ein vollständiges Lager von Bremer Cigarren und verschiedene Paquet Tabacke empfiehlt ganz ergebenst

Friedr. Sontag,
Große Steinstraße No. 182.

Daß ich von der jetzigen Leipziger Ostermesse verschiedene moderne Sachen mitgebracht und alle Nummern Brillengläser wieder ergänzt habe, zeige ich einem hochgeehrten Publicum ergebenst an.

Franz Vaccani.

Schafverkauf.

Fünzig Stück veredelte, vierzählige Mutterschafe sind, mit oder ohne Wolle, zum billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Gutbesitzer Donner in Eilenburg.

(Packet, Schiffahrt von Havre nach Newyork.) Die Gesellschaft in Newyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im Monat einmal hin- für so solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

- 10. April das Schiff Carrol, Kap. Clark,
- 20. April das Schiff Ed. Quésnel, Kap. Hawkins,
- 1. Mai das Schiff Henry IV., Kap. Pell,
- 10. Mai das Schiff France, Kap. Funck,
- 20. Mai das Schiff Sully, Kap. Macy,
- 1. Juni das Schiff François I., Kap. Skiddy,
- 10. Juni das Schiff Griè, Kap. Funck,
- 20. Juni das Schiff Formosa, Kap. Orne.

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrenen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transit durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika, beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen. (Uebrigens erteilt auch die Buchhandlung des Waisenhauses in Halle nähere Nachricht und übernimmt Briefe und Pakete zur Ueberlieferung an Herrn Konsul Mark.)

Zu verkaufen.

- 1) Ein noch fast neuer einspänniger Leiterwagen mit eisernen Axen.
- 2) Ein einspänniger Hamburger Stuhlwagen noch in brauchbarem Zustande.
- 3) Ein sehr gutes Arbeitspferd, von mittleren Jahren, auch zum Reiten tauglich.

Der Verkäufer ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Einen Lehrling sucht

der Tischlermeister Kruspe,
auf dem Moritzkirchhofe.

Meine Wohnung ist in der Rittergasse No. 687. dem grünen Helm gegenüber.

Carl Wilh. Steuer,
Kunst- und Dekorationsmaler.

Mit Weißanstreichen und Lackiren von Thüren und Fenstern, daß sie Jahre lang weiß bleiben, und dabei möglichst billig, empfiehlt sich der Maler Steuer, Rittergasse No. 687.

Neue Dessaints von Fenstervorsehern sind wieder fertig. Maler Steuer, Rittergasse No. 687.

Gute Seife bei ganzen Centnern à 14 Thlr. Halle, den 29. April 1830.

Kaufmann Voigt, Klausstraße.

Bastmatten empfiehlt F. A. Spieß.

Präparirtes Rohr in Damenhüte empfiehlt billigt F. A. Spieß.

So eben empfing ich eine Partie der neuesten Stickmuster in schönster Auswahl

F. A. Spieß.

Ein Freigut, ohnweit Halle, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 200 Morgen gutes Feld, einige 30 Fuder Heu, reichliches Feuerholz, frei von Diensten, Zinsen, Lehnen und Zinsgetreide, die jährlichen Abgaben 38 Thlr., soll wegen eingetretener Familienverhältnisse, wie es steht und liegt, 18 Stück Rindvieh, circa 200 Stück Schaafse, 5 Pferde, Schiff, Geschirr u. s. w., sofort gleich für circa 9000 Thlr. Cour., etwa 6000 Thlr. können darauf stehen bleiben, verkauft werden. — Auf erste ganz sichere Hypotheken, im Ganzen oder einzeln, liegen 15000 Thlr. Courant zu 4 Prozent, zu sofortiger Auszahlung bereit. Näheres erteilt der Dekonom Röseler in Siebichenstein bei Halle.

Hausverkauf.

Mein in Möglichen belegenes Gartenhaus, worin zwei Stuben, Küche und Bodenraum, bin ich gesonnen aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich bei mir melden.

A. Wolf.

In den Herrschaftlichen Oberwegischen Ritterguts-Hölzern zu Gatterstedt stehen von jetzt an 400 Klaftern eichen Scheitholz, die Klafter 3 Thlr. 18 Sgr. incl. des Anweise Geldes, zu verkaufen.

Gatterstedt, den 28. April 1830.

Eine Partie Sommerapps, Sommerrüben und Dotter zur Ausaat, so wie einige Hundert Scheffel gut gehaltene Saamentkartoffeln, hat zu verkaufen

J. E. Otto,

Gasthofbesitzer zur Henne bei Raumburg

Kapitale zu 400, 550, 1000, 2000, 2500, 3000 Thlr. Cour., 3000—4000 Thlr. Gold und 6000 Thlr. Conventionsgeld sind gegen gute Hypothek auszuleihen. Auskunft ertheilt der Calculator Deichmann, Steinstraße No. 130.

C. Schreiber & Comp.

in Wettin a. d. Saale empfehlen ihr Lager von Schweizer und holländischen Briefpapieren, Taback de Paris und Marino von Offenbach, so wie allen Farbewaaren für Tischler, Maler, Maurer und Färber.

Ferdinand Wacker

in

Serbstädt

empfehlte sich ganz ergebenst als Buchbinder und Futteralarbeiter, als Verfertiger wasserdichter seidener Hüte, so wie seine Lesebibliothek, und verspricht geneigte Aufträge schnell und billigt zu besorgen.

Dreifaches Gutachten, nebst einem fürstlichen Endurtheil über die Frage: sind rationalistische Theologen ihrer Aemter zu entsetzen oder nicht? geheftet. 10 Sgr.

ist in der Buchhandlung von C. A. Schwetschke und Sohn zu haben.

An Bienenfreunde.

Désormes, Fr., kurz gedrängtes, aber vollständiges Handbüchlein der Bienenzucht, zur Beförderung einer allgemeineren Verbreitung dieses belustigenden und einträglichen Oekonomiezweigs. 8. $\frac{1}{3}$ Thlr.

In den meisten Gegenden Deutschlands ist die Bienenzucht bei weitem noch nicht so in Aufnahme, als sie es, als eben so angenehme als höchst einträgliche Beschäftigung mit Recht verdient. Das obige Büchlein vereinigt das Beste, was darüber in Deutschland und Frankreich bekannt geworden ist, und muß bei allen Lesern Lust erwecken, sie zu seinem Nutzen und Vergnügen zu betreiben. Zu haben bei C. A. Schwetschke und Sohn in Halle.

Todesanzeige.

Am 25. d. M. früh um 1 Uhr endete ein sanfter Tod die mehrjährigen, in den letzten 7 Monaten alle Beschreibung übersteigenden körperlichen Leiden meiner treuen Ehegattin, unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der Regierungsräthin Türpen, gebornen Niewandt. Von der stillen Theilnahme unserer verehrten Männer, lieben Freunde und Verwandten halten wir Trauernde uns überzeugt.

Delitzsch bei Halle, den 28. April 1830.

Der Regierungsrath Türpen aus Erfurt, nebst Kindern und Schwieger söhnen.

Sollte Jemand aus der Stadt oder vom Lande Lust haben, die Schmiede-Profession zu erlernen, der kann sogleich in die Lehre treten, mit oder ohne Lehrgeld, bei

Ernst Verschmann,
Schmidt in Sennewitz bei Trotha.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 1. Mai 1830	Pr. Cour.		Kur- u. Nm. do.	Pr. Cour.	
	Br.	S.		Br.	S.
St. = Schuldsch. 4	101 $\frac{1}{4}$	101	Schleffische do. 4	106 $\frac{1}{2}$	106 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 18 5	105	—	Pom. Dom. do. 5	106 $\frac{1}{4}$	106 $\frac{1}{2}$
do. 22 5	105 $\frac{3}{8}$	—	Märkische do. 5	106 $\frac{1}{4}$	—
Nm. Ob. m. l. C. 4	101 $\frac{3}{8}$	—	Ostpreuß. do. 5	105 $\frac{1}{2}$	—
Nm. Int. Sch. do 4	101 $\frac{1}{8}$	—	rückst. C. d. Nm. —	76	—
Berl. Stadt-Ob. 4	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	do. d. Nm. —	76	—
Königsb. do. 4	100	—	Zinsch. d. Nm. —	77	—
Elbing. do. 4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—	do. d. Nm. —	77	—
Danz. do. in Th. —	39 $\frac{7}{8}$	—	Holl. vollw. D. —	—	—
Westpr. Pfdb. A. 4	102 $\frac{1}{4}$	—	Neue dito —	—	20
dito B. 4	102 $\frac{1}{4}$	—	Friedrichsd'or —	14 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Gr. = H. Pos. do. 4	—	102 $\frac{1}{4}$	Disconto —	3	4
Ostpr. Pfandbr. 4	102 $\frac{1}{2}$	—			
Pomm. Pfandbr. 4	106 $\frac{1}{4}$	—			

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 29. April.

	1 thl. 22 sgr. 6 pf.	bis 2 thl. 2 sgr. 6 pf.
Weizen	— = 27 = 6 =	— = 1 = 1 = 3 =
Roggen	— = 21 = 3 =	— = 25 = — =
Gerste	— = 16 = 3 =	— = 20 = — =
Hafer		

den 1. Mai.

	1 thl. 22 sgr. 6 pf.	bis 2 thl. 2 sgr. 6 pf.
Weizen	— = 27 = 6 =	— = 1 = 1 = 3 =
Roggen	— = 20 = — =	— = 23 = 9 =
Gerste	— = 17 = 6 =	— = 18 = 9 =
Hafer		

Magdeburg, d. 29. April. (Nach Wispeln.)

Weizen	42 — 54 thl.	Gerste	21 — 23 $\frac{1}{2}$ thl.
Roggen	29 — 32 =	Hafer	16 — 18 =

Fahrmärkte und Messen:

Den 9. Mai. Dresden Neust., Erfurt. 10. Elbingerode, Gräfenhaynchen, Hoyerswerda, Seehausen in d. Altm 3 Tge. 11. Cöthen, Gänstädt, Harzgerode, Meiningen, Oschersleben, Wiehe 2 Tge., Zeitz 2 Tge. 12. Gotha, Heiligenstadt. 13. Warby, Burg, Gehofen, Serbstädt, Dienburg a. d. Saale, Walbeck. 14. Seyda.

Beilage

Gerhard Mehon.

Tagebuch meines Clavenlebens

zu Algier.

(Fortsetzung.)

1815.

1. Januar. Wir brachten diesen Abend bei einem kleinen Extragelage zu, wovon der schwedische und englische Konsul die Kosten trugen. Die Unterhandlungen des letztern rückten nur wenig vor; es waren viele Intriguen dabei im Spiel. Am 6. hatten unsere armen Matrosen abermals einen harten Tag. Sie wurden nämlich eine Stunde weit auf ein Landhaus des Dey geführt. Nachdem sie hier eine Weile gewartet hatten, kam der Befehl, noch zwei Stunden weiter zu gehn. Hier befand sich ein Sumpf mit Rohr bewachsen, und nun hieß es: — „Rasch an die Arbeit!“ So mußten sie Rohr schneiden bis ohngefähr um ein Uhr. Jetzt bekam jeder ein Gerstenbrod und einen kleinen Krug mit Wein, wobei eine Viertelstunde Rast bewilligt ward. Hierauf begann die Arbeit von neuem und dauerte bis vier Uhr. Auf diese Art kamen sie erst nach sieben äußerst ermüdet zurück.

Am 10. ward eine marokkanische Brigg eingebracht. Sie war von Cadix nach Tunis bestimmt und hatte eine Ladung von Stückgütern an Bord. Diese ward confiscirt, Schiff und Mannschaft aber für frei erklärt. Bis zum 20. keine Merkwürdigkeit. — An diesem Tage lief eine türkische Fregatte ein. Da sie in Algier überwintern wollte, mußte sie abgetakelt werden; es gab daher Arbeit genug für uns. Am 21. ward eine französische Brigg, von Amsterdam nach Marseille bestimmt, eingebracht. Es ergab sich, daß die Ladung, aus Eisen und Käse bestehend, holländisches Eigenthum war. Sie wurde daher nebst dem Schiffe confiscirt. Der Kapitain nebst den Matrosen kam in's Bagno; sie blieben aber, auf Verwendung des Konsuls, nur zwei Stunden darin.

Am 24. gegen Mittag lief eine große französische Fregatte mit der weißen Königsflagge ein. Sie ging vor Anker und salutirte mit ein und zwanzig Schüssen, was sogleich beantwortet ward. Jetzt fuhr der Kapitain mit noch einem Offizier an's Land, und begab sich in Begleitung des Konsuls zu dem Dey. Wir sahen aus der Seilmacherei, daß eine heftige Unterredung Statt fand. Indessen wahrte es nicht lange, so ward ein Boot mit zwei algierischen Aufsehern nach der genommenen Brigg abgeschickt. Bei ihrer Ankunft mußte die türkische Wache sogleich vom Schiffe abziehn. Bald darauf zog nun dieses seine Flagge wieder auf und segelte zu der Fregatte hin, um unter den Kanonen derselben vor Anker zu gehn.

Am 25. Januar Morgens, bei unserer Ankunft auf der Marine, sahen wir die beiden Schiffe bereits auf der Rhede, und verloren sie in kurzem aus dem Gesicht. Wir betrachteten diese Berücksichtigung des holländischen Eigenthums als ein günstiges Vorzeichen unserer baldigen Befreiung.

Vom 26 — 31. keine Merkwürdigkeit.

Am 3. Februar, als einem Freitage, wurden wir gegen die bisherige Gewohnheit unvermuthet zur Arbeit geweckt *). Es mußte nämlich in aller Eile eine Fregatte segelfertig gemacht werden, die in vier und zwanzig Stunden auszulaufen bestimmt war. Da gab es nun alle Hände voll zu thun, denn die Fregatte war völlig abgetakelt, und hatte demnach weder Kanonen, noch Ballast an Bord. Sämmtliche Claven, wir Kapitains, und die Steuerleute nicht ausgenommen, mußten daher an die Arbeit. Dies war ein entseßlicher Tag; kaum bekamen wir um Mittag eine Viertelstunde Rast. Um vier Uhr ward ein Extrabrod, nebst einem kleinen Kruge Wein ausgetheilt. Um neun Uhr ward uns für unser Geld etwas warmes Essen gereicht. Dann ging es mit verdoppelter Thätigkeit an das Werk. Wir Holländer besonders mußten die Wasserpässer vollpumpen, was uns bis vier Uhr Morgens beschäftigt hielt. Hierauf erhielten wir zwei Stunden Rast, versteht sich, in der Marine selbst. Aber kaum graute der Morgen, so fing die Arbeit von neuem an. Endlich, am 5. Mittags, ging die Fregatte in See. — Dieses schnelle Auslaufen hatte in Folge gewisser geheimer, erhaltener Nachrichten Statt. Es ging nämlich das Gerücht von vier reichen — schen Schiffen, die von Westen unterweges seyen.

Vom 6. bis 18. keine Merkwürdigkeit. An diesem Tage wurden fünf Sicilianer als Claven von Dran eingebracht. Sie hatten, wie es hieß, Weizen auszuschmuggeln gesucht, und waren auf der That ertappt worden, während ihr Fahrzeug das Weiße (die hohe See) gewann. Auf Befehl des Dey's wurden sie nun zwei und zwei an eine schwere Kette geschmiedet und in das Gebirge geschickt. Am 19. langte der spanische Konsul von Dran unter Begleitung zweier Reiter an. Er hatte eine schwere Kette am Fuße, die er auf der Schulter zu tragen gezwungen war. Man beschuldigte ihn, mit jenen Schmugglern einverstanden gewesen zu seyn. Auch er ward zu den Arbeiten in dem Gebirge verdammt, ohne daß man die mindeste Rücksicht auf seinen Charakter nahm. Vom 20. bis 28. nichts, was Erwähnung verdient. An diesem Tage

*) Man erinnere sich, daß dieser mohamedanische Ruhetag auch den Christensclaven um so mehr zu Statten kam, da auf den Sonntag derselben keine Rücksicht genommen ward.

lief ein griechisches Schiff von Smyrna ein. Die Ladung bestand in Eisen, Rosinen und Brantwein. Ein Grieche, der sich für einen Türken ausgegeben hatte, ward auf der Stelle geköpft.

Am 3. März, als an einem Freitage, blieben wir, wie gewöhnlich, von der Arbeit befreit. Auf einmal wurden drei Schreiber des Oberaufsehers, mit schweren Ketten an Händen und Füßen in das Gefängniß gebracht. Der eine war ein Deutscher, Sohn eines großen Triester Kaufmanns, und befand sich schon drei Jahre in der Claverei. Diese armen Leute beklagten sich bitter über ihr Schicksal. Eigentlich war es der Oberbootsmann, der sie um einer Kleinigkeit willen hierher setzen ließ. Die zwei andern waren Italiener; der eine aus Toskana, der andere aus Piemont. Am 4. Morgens mußten sie alle drei mit uns zur Arbeit. Doch kaum waren wir angekommen, als der Oberaufseher erschien, ihnen die Ketten abzunehmen befahl, und jedem ein Geldstück gab. — „Seyd unbesorgt!“ — fuhr er fort — „Ihr steht unter meinem Schutz! — Wehe dem Bootsmann, wenn er euch nicht in Ruhe läßt! — Gehet und pflegt euch! Es ist nichts zu thun!“ — Diese drei jungen Leute waren nämlich sehr geschickt, und wurden von dem Oberaufseher bei Waarenverkäufen, Geldgeschäften u. s. w. mit großem Vortheil gebraucht. Daher der Meid des Oberbootsmannes, dem aber sein Gegner überlegen war. Mit wüthenden Blicken sah er sie heimgehn.

Am 6. mußten unsere Matrosen in den Bergen arbeiten; auch wir selbst hatten auf der Segelmacherei einen sehr harten Tag. Gegen Abend bekamen wir ein Gewitter, worauf die Nacht empfindlich kalt ward. Am 9. blieben wir von der Arbeit befreit. Es war dies nämlich ein algierischer Gedächtnistag. Vor fünf Jahren hatte die Leibwache nicht weniger als fünf Dey's nach einander an diesem Tage umgebracht. — Plötzlich lief Nachmittags eine der neulich abgeseelten Fregatten mit einer Prise ein. Da mußten wir denn schnell auf die Marine, und hatten alle Hände voll zu thun. Die Prise war ein sicilianisches Fahrzeug, mit Weizen beladen, und von Dran nach Gibraltar bestimmt. Die Mannschaft kam noch diesen Abend in das Bagno. Am 11. ward das genommene Schiff für gute Prise erklärt. Bei'm Ausladen fanden wir mehrere Doppelhaken, Flinten, Säbel u. s. w., so wie einige Fässer mit Pulver unter dem Weizen versteckt. Am 15. erging der Befehl, die ganze algierische Flotte auszurüsten, und nun blieb niemand von der Arbeit verschont — So hatten wir bis zum 22. äußerst harte Tage, zumal da das Wetter sehr regnerig

war. Unter den Soldaten schien etwas zu gähren, wir sahen sie häufig in großer Berathschlagung. Am 22. März Morgens hatten wir uns wie gewöhnlich am Seethore aufgestellt. Indessen vergingen zwei volle Stunden, ehe es aufgemacht ward. Als wir nun endlich auf die Marine kamen, sahen wir zu unserm großen Erstaunen auf allen Castellen und Schiffen die Flaggen aufziehen. In dem Augenblicke wurden alle Kanonen gelöst; wobei ein lautes Freudengeschrei erscholl.

Bald erfuhren wir nun, daß der Dey von der Leibwache umgebracht worden war. Er hatte nahe an fünf Jahre regiert, was in Algier für eine gar lange Zeit gilt. Die nächste Ursache seiner Hinrichtung war seine Grausamkeit gegen die Schlachtopfer seiner unnatürlichen Wollust. So hatte er eine Menge griechischer Clavenknaben auf die scheußlichste Art um's Leben gebracht. So hatte er mehrere andere nach vollbrachter That in Stücken gehauen, lebendig verbrannt u. dgl. mehr. Der Nachfolger dieses Unmenschen war sein erster Minister, ein achtzigjähriger Greis. Dieser gute, alte Mann ließ den sämtlichen Konsuln sogleich die Versicherung ertheilen, daß er mit allen Christenstaaten in Friede zu leben entschlossen sey. Zu gleicher Zeit befahl er, den sicilianischen Matrosen die Ketten abzunehmen; auch gab er uns zu unserm Osterfeste einen freien Tag.

Am 7. April, als einem Freitage, blieben wir, wie gewöhnlich, im Bagno. Auf einmal hörten wir, gegen Mittag, eine starke Kanonade, und von ferne ein wildes Geschrei. Bald kam die Nachricht, daß der neue Dey seinerseits umgebracht worden sey. Er wollte die Kapereien einstellen; dies litten die Großen nicht, weil es ihrem Eigennutze entgegen lief. An seiner Stelle erwählten sie nun einen aus ihrer Mitte, der höchst kriegerisch gesinnt war. Am 10. lief eine türkische Fregatte von Smyrna ein. Sie hatte hundert und funfzig Mann frischer türkischer Truppen an Bord. Denselben Tag wurden alle vorigen Claven und Hausbedienten des letzten guten Dey's in das Bagno gebracht. Dieses Schicksal fiel den armen Leuten sehr hart. Sie hatten es funfzehn volle Jahre bei diesem milden Gebieter so gut gehabt. Am 15. kam eine Schebecke von Gibraltar an. Sie brachte die Nachricht von Bonaparte's Zurückkunft in Frankreich, und seinem Zuge nach den Niederlanden mit. Denselben Abend lief eine Polacre aus Marseille ein; der französische Consul erhielt die amtliche Bestätigung. Wir wurden dadurch nicht wenig betrübt. Wie sollte es nun Holland und uns ergehn? — Der Rest dieses Monats bot nichts Merkwürdiges dar.

(Fortsetzung folgt.)